

Correspondent

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Ersteinst
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Preis
vierteljährlich 12½ Zkr.
— 48 Str. rh. = 65 Nr. 6str.

Inserate
pro Spaltzeile 1 Zkr.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

№. 57.

Mittwoch, den 20. Juli 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Fränkischer Verband. Vom Vorortverein „Typographia“ in Nürnberg wurde am 9. Juli die neue Vorstandschaft für den Gauverband gewählt und ergab sich folgendes Resultat: Gauverbandsvorsteher: Albert Jäger, Schriftföher (Sebal's Buchdruckerei, oder P. 1029 Judengasse); Schriftföher: Hl. Schmidt, Schriftföher (Dieg's Buchdruckerei); Kassirer: Andr. Börl, Schriftgießer (Hofmann's Schriftgießerei); Beisitzer: Ad. Rosa und Konr. Henning.

Leipzig. Die Notiz in Nr. 38 d. Bl., den Gießer Paul Baumgart aus Berlin betr., hat sich erledigt.

Thüringischer Gauverband. Den zu unserm Bande gehörenden Druckorten zur Nachricht, daß in der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung des Vorortes Weimar die Neuwahl des Vorstandes stattgefunden hat. Der Gauverbandsvorstand besteht nunmehr aus folgenden Herren: Adolf Kraßmann, Gauverbandsvorsteher; Wilh. Barth Kassirer; W. Föge, C. Ksmus und C. Palm, Vertrauensmänner. — Die Vorsteher derjenigen Ortsvereine, welche die revidierten Beiträge, sowie die sonstigen Berichte noch nicht eingesandt haben, werden hiermit aufgefordert, dies schleunigst zu bewerkstelligen. — Alle, den Thüringischen Gauverband betreffenden Zusendungen sind an folgende Adresse zu richten: Seher Ad. Kraßmann, Hofschmuckerei in Weimar.

Rundschau.

Deutschland.

Es hat der Laune eines Herrschers gefallen, über Europa einen Krieg heranzubefchwören, der den Arbeiterstand, welcher mit solchen Extravaganzen durchaus nichts zu thun hat, in Noth und Elend zu bringen geeignet ist. Ein mit zahlreichen Unterschriften bedeckter Protest

der französischen Arbeiter giebt dem Ausdruck. Es wäre nur zu wünschen, daß den Anforderungen der fortgeschrittenen Civilisation allüberall durch Wort und That Nachdruck gegeben würde. Der Protest lautet: „Der Krieg für eine Frage des Uebergewichts oder für dynastische Interessen ist in den Augen der Arbeiter nur mehr eine verbrecherische Absurdität. In Beantwortung der kriegerischen Rufe, welche von Denen ausgehen, die stets die Wutsteuer erhöhen und in dem öffentlichen Unglück eine Quelle für neue Speculationen finden, erheben wir, die wir den Frieden, die Arbeit und die Freiheit wollen, Protest. Wir protestieren gegen die systematische Verführung der menschlichen Race, gegen die Plünderung des Volksvermögens, was nur dazu dienen soll, den Boden und die Industrie zu befruchten, gegen die Vergießung des Blutes, das zur verabscheuenswerthen Befriedigung der Eitelkeit, der Eigenliebe, des verletzten monarchischen Ehrgeizes dahingegeben wird. — Mit aller Energie erheben wir Protest gegen den Krieg als Menschen, als Arbeiter, als Bürger. Der Kampf weckt nur wilde Instinkte und Nationalhaß, er ist das verdeckte Mittel der Regierenden zur Unterdrückung der öffentlichen Freiheit. Der Krieg ist die Zerstörung des Reichthums, welcher das Resultat unserer täglichen Arbeit ist. Deutsche Brüder! Im Namen des Friedens höret nicht die Stimme der bezaghten oder servilen Feinde, welche Euch über den wahren Geist Frankreichs zu täuschen suchen. Bleibt taub bei den unsinnigen Provocationen, denn Krieg zwischen uns würde Bruderkrieg sein. Bleibt ruhig, wie es ein tapferes und beherrztes Volk bleiben kann, ohne seiner Würde etwas zu vergeben. Unsere Spaltung würde nur auf beiden Seiten des Rheines den Triumph des Despotismus fördern. Brüder in Spanien! Auch wir glaubten vor zwanzig Jahren die Morgenröthe der Freiheit antreffen zu sehen. Möge die Geschichte unserer Fehler Euch mindestens zum warnenden Beispiel dienen. Da Ihr heute Meister bei Euch seid, beugt Euch nicht wie wir unter

eine Vormundschaft. Die Unabhängigkeit, die Ihr bereits mit Eurem Blute besiegelt habt, ist das höchste Gut. Glaubt uns, ihr Verlust ist für mündige Völker Ursache der bittersten Vornurze und der freudlosesten Neue. Arbeiter aller Länder, was auch aus unseren gemeinsamen Anstrengungen hervorgehen möge, wir, die Mitglieder der internationalen Arbeitervereingung, kennen keine Grenzen mehr und bieten Euch als Pfand unlässlicher Solidarität die Wünsche und Grüße der Arbeiter Frankreichs.“ Wird diese Adresse in den deutschen Arbeiterkreisen ein Echo finden? Und was denkt Napoleon von einer kleinen Arbeiterbewegung, während seine Heere nach außen engagirt sind?

Das Polizei-Präsidium in Berlin hat dem Magistrat in einem Schreiben vom 22. April, also unmittelbar nach dem Ostermzuge, das Ergebnis der amtlich angestellten Ermittlungen über den zur Zeit herrschenden Wohnungsmangel zur Kenntniß gebracht. Es geht aus demselben hervor, daß am 1. April 1870 350 Familien mit 1604 Köpfen wohnungslos waren, von denen 121 bis zu 30 Tsh., 175 von 31 bis 60, 36 von 61 bis 100, und 18 über 100 Tsh. Miete gezahlt hatten. Leer standen nach dem 15. April überhaupt nur 133 Wohnungen, von denen bloß 2 unter 30 Tsh., 12 zwischen 31 und 60, 7 zwischen 61 und 100, dagegen 41 über 100 bis 300 und 71 über 300 Tsh. Miete kosten sollten. Daß der Wohnungsmangel von Jahr zu Jahr zunehmen muß, ist unbestreitbar, da im Jahre 1869 z. B. die Zunahme der Bevölkerung durch Zugzug 34,000 Seelen betrug, während nur 283 neue Häuser erbaut wurden, so daß auf jedes 118 Personen kommen würden, während durchschnittlich pro Haus nur 50 Köpfe in Ansatz gebracht werden dürfen. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Mit Rücksicht auf die Dimensionen, welche der Wohnungsmangel bereits angenommen hat, und im Hinblick auf die Richtung, welcher der Geldmarkt heutzutage sich zuwendet, glaubt das Polizei-Präsidium bezweifeln zu müssen,

Zur Johannisfeier in Nürnberg.

Die schon in Nr. 52 des „Corr.“ erwähnte Festsrede des Hrn. Carl Scholl, Prediger der freien Gemeinde in Nürnberg, war so äußerst gehaltvoll, daß wir uns nicht versagen können, das hauptsächlichste und für weitere Kreise Interessante daraus hier mitzutheilen.

Nach längerer Einleitung kam Redner zu der Frage: Warum feiern wir dieses Fest gerade heute, da ja weder der Geburts- noch Todestag Gutenberg's sei? Es müßte doch sein besondern Grund haben. Um denselben und eine Erklärung hierfür zu finden, müßte man eine Strecke Wegs zurückgehen, zu unseren Vorfahren in die deutschen Urwälder. Sie sahen aus der Beobachtung der Natur, daß die Sonne nicht mehr so lange am Himmel stehe, wie bisher, daß von morgen an die Tage anfangen, abzunehmen, und setzten deshalb auf diesen Tag das Fest des Lichtgottes, Walthers, des Sohnes Wodan's oder Odins, der ihnen der weiseste, schönste, gütigste Gott war, und von dem sie glaubten, er werde alle Jahre ab, steigt hinab in Höl, das Reich der Nacht, und komme wieder hervor, um seine Auferstehung zu feiern. Als das Christenthum in die Welt getreten, trat ein anderes Fest auf, das Johannisfest, das der Messiaszunahme und Johannesabnahme, das ebenfalls an keinem andern Tage gefeiert werden konnte, als an dem Fest des abnehmenden Licht- und Sonnengottes. Ein späteres Erinnerungsfest, das einen persönlichen Lichtgott, Gutenberg, feiert, wurde auf diesen Tag verlegt, weil durch denselben, durch dessen Erfindung, Wahrheit, Licht und Geist in die Menschheit gekommen ist. Was die Erinnerung an Gutenberg und dessen Erfindung noch nach Jahrhunderten zu einer werthvollen macht, das ist die Ueberzeugung, daß nicht allein der damaligen ganzen Menschheit ein Dienst erwiesen wurde. Das 15. Jahrhundert, in dem Gutenberg

gelebt, hatte das 13. und 14. hinter sich und das große 16. vor sich. Im 13. und 14. Jahrhundert war es, daß sich das Bürgerthum gegenüber dem Adel, den Großen und Fürsten, dem Kaiser und der Geistlichkeit aus dem gedrückten Verhältnisse aufgeschwungen hat. Wenn man die Geschichtsbücher durchlese, finde man in technischer, socialer, politischer und religiöser Beziehung den Drang nach Ergründung der Menschenrechte. Wenn wir den Geist des Muthes, Selbstvertrauens und Bürgerfinnes jener Zeit mit der Mattigkeit, Trägheit und Schlaftrigkeit unserer Tage vergleichen, muß uns eine gerechtfertigte Sehnsucht nach der Vergangenheit ergreifen. Ward auch dem Aufschwung des 13. und 14. Jahrhunderts noch nicht der volle Sieg, da er nicht ohne Verrath und Gewalt durch die Aristokratie wieder befestigt und niedergedrückt wurde, so wurde kurz darauf durch Gutenberg's Erfindung, die gleich einer Flamme auflober, der freie Bürgergeist, die demokratischen Ideen auf's Neue geweckt, und keine Gewalt, keine Macht der Schwerver konnten sie wieder erlöden. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie viel Mühe es gekostet, bis damals ein Wert in's Volk drang, und wie eine Bibel nur durch die Mühe, welche aus langer Weise in ihren Klöstern dieselbe abschrieben, in's Volk um ein bis zwei Tausend Gulden gelangen konnte, diese Schriften nun aber schneller und billiger erlangt werden, so hat unsere heutige Feiere die größte Verdienste, wenn es denjenigen nach seinem Verdienste eht, der infolge der damaligen Conflicte und im Dienste der socialen Bewegung mit vielen Patriziern Mainz verlassen mußte. Daß diese Kunst im Dienste der Menschheit, Bildung, Aufklärung, Freiheit war, geht namentlich hervor aus dem zuerst erschienenen Werke. Das erste Werk, was erschien, war ein ABC-Buch; es war die Uebersetzung, daß es nur besser werden könne, wenn man den Kindern schon in der Schule etwas beibringe, wenn man ihnen,

statt der Gebete, welche damals das hauptsächlichste waren, aus der Natur, der Geschichte und dem Leben Mittheilung mache, und man hatte dabei die Absicht, das Selbstbewußtsein, das Menschenbewußtsein zu wecken. Das zweite, die Bibel, die sonst den Laien von der Kirche abgehalten wurde, das war ein Mißzug energischer Gedanken gegen die Kirche, welche vorschrieb, daß man glauben müsse, was sie lehre und was ihre Religion sei. Dieses wurde nur anders und der demokratische Gedanke, den ein priesterliches Volk, die Söhne der Waldenser, Jahrhunderte vorher auf ihre Fahne geschrieben: keine Priester mehr! fand nun auch im Volke zahlreiche Unterföhlung. Das dritte Werk waren die Briefe der Dunkelmänner, in welchen die damaligen Priester lächerlich gemacht und ihre Lehren auf's Schärfste gegeißelt wurden. Zu den Verfassern dieser Briefe gehört u. A. auch der bekannte Ulrich v. Hutten. — Da nun die Kunst im Dienste der Wahrheit, Freiheit, Aufklärung auftrat, so durfte es auch nicht wundern, daß die Hüter des Glaubens Alles aufboten, dieser Schwarzkunst entgegenzutreten, daß der Papst sogar die Censur einföhrte, um die Gedanken zu verstimeln, um so mehr aber, da Constantinopel zu selbiger Zeit von den Türken erobert wurde; die stehenden Griechen nahmen die Urkunden und Werke ihrer großen Männer mit nach Italien, wo sie sich niederließen. Es war ein Vorschub für die Buchdruckerkunst und für die klassischen Werke des Alterthums; ein anderer Geist kam in das Volk, und die schönsten Gedanken, welche lange vor dem Christenthum in diesen Werken ausgesprochen, wurden nun durch die Buchdruckerkunst verbreitet. Daß aber die Menschheit durch die großartigen Geisteswerke, der Natur- und Geschichtsforschung, aus der finsternen Nacht herausgerissen ward, das verdient sie nur der Kunst. Nicht alle Werke stehen im Dienste der Wahrheit und Freiheit, viele im gegentheiligen Lager. Wir müssen

daß die Privatspeculation allein im Stande sein werde, der gegenwärtigen Wohnungsnoth abzuhelfen und ihrer gefährdeten Zunahme vorzubeugen.“ — Der Magistrat hat in seiner Antwort so gut wie gar nichts gesagt, so daß Alles beim Alten bleiben wird, bis überhaupt nicht mehr zu helfen ist.

Das Directorium der Berlin-Anhalter Eisenbahn zahlte bisher den Actionairen ziemlich hohe Dividenden; daß aber viele ihrer Bahnwärter, die im freien Felde meilenweit von einer Ortschaft entfernt, sich bei Sonnenhitze auf 24 Stunden mit Trinkwasser versehen müssen und so dringend eines Brunnens bei ihrem Wärterhäuschen bedürfen, das hat bisher keine Beachtung gefunden, trotz mehrfacher Bitten.

Der Münchener Magistrat hat das Schulgeld in den Volksschulen aufgehoben.

Der „Vollstaats“ enthält eine vergleichende Zusammenstellung über den Schulbesuch, die Städtebevölkerung, die Zahl der Fabrikarbeiter u. in Deutschland, Frankreich, England, Oesterreich und Rußland, welche in Bezug auf die socialen Verhältnisse der gedachten Länder nicht unwichtig ist. In Deutschland bilden die Schulbesucher etwa 88 Procent der Schulfähigen, in Frankreich 76, in England 76, in Oesterreich 45, in Rußland 5½ Procent. In England bildet die Städtebevölkerung 45 Proc. der Gesamtbevölkerung, in Deutschland 32, in Frankreich 29, in Oesterreich 18, in Rußland 10 Proc. In England kommt ein Fabrikarbeiter auf 8 Einwohner, in Frankreich auf 25, in Preußen auf 26, in Oesterreich auf 53, in Rußland auf 120 Einwohner. In Frankreich kommt ein Handwerker auf 14 Einwohner, in England auf 16, in Preußen auf 16, in Oesterreich auf 31, in Rußland auf 63 Einwohner. In England bildet die industrielle Bevölkerung 49 Proc. der Gesamtbevölkerung, in Frankreich 30, in Preußen 29, in Oesterreich 13, in Rußland 6¼ Proc.

Schweiz.

Die zwölfte Generalversammlung des Schweizer Typographenbundes findet am 20. und 21. August in Münster statt. Auf der Tagesordnung befinden sich u. A. folgende Anträge des Centralcomité's: Die Namen der neu dem Bunde Beigetretenen, sowie die der Ausgeschlossenen sind im Vereinsorgan zu veröffentlichen; aus Deutschland kommende Buchdrucker, die sich nicht durch ein in vollkommener Ordnung befindliches Quittungsbuch über die Mitgliedschaft beim Deutschen Buchdruckerverbande ausweisen können, werden nicht in den Typographenbund aufgenommen; keine Arbeits-einstellung darf vom Centralcomité weder unmittelbar noch mittelbar finanziell unterstützt werden, wenn dieselbe, falls sie im Gebiete des Typographenbundes stattfindet, nicht, nach vorausgegangenem Unterhandlungen mit den streitenden Parteien, die Zustimmung des Centralcomité's, falls sie im Gebiete einer anderen gleichartigen Verbindung stattfindet, diejenige der betreffenden Oberleitung erhalten hat; je alle zwei Jahre ist eine Statistik der Gehilfen und Lehrlinge anzuordnen und in geeigneten öffentlichen Blättern zur Kenntniß zu bringen; jährlich einmal ist das Verzeichniß aller Ausgeschlossenen und die blockirten Druckereien sämt-

lichen Mitgliedern, sowie den Vorständen der auswärtigen Buchdruckerverbände einzuhändigen. Frankreich.

In Mühlhausen feiern 16,000 Arbeiter, auch fanden Verhaftungen statt. — In Guebwiller ist in einer Dampfmaschinenfabrik ein Strike ausgebrochen, dem sich 800 Spinner angeschlossen, die von demselben Fabrikanten beschäftigt wurden. Ihr Verlangen ist Abkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes.

Die projectirte Invalidenkasse und der Verband mit Bezug auf andere Arbeiterklassen.

Betrachtungen von E. P. Hoob.

II.

Der „Deutsche Buchdruckerverband“ hat, obgleich noch vieles an ihm mit der Zeit zu verbessern ist und er manchen Fehler aufweisen kann, doch schon sehr segensreich bisher gewirkt. In wiefern dies geschehen ist, brauchen wir wol hier nicht näher zu detailliren; Jeder, wer alle den Vorgängen in unseren Kreisen nicht müßig zusieht, weiß es selbst und wenn nicht, wird's er bei einigem Nachdenken bald finden. Es muß deshalb sehr befremden, daß sich noch viele unserer Collegen vom Verbande ausschließen, ja sogar ihm direct entgegenwirken, und — kaum sollte man's glauben — höchstens ihn benutzen, wenn sie auf Reisen gehen wollen, damit man ihnen das Viaticum nicht verweigert. Ist die Reise beendet, so hat der Verband seine Schuldigkeit getan und wird bei Seite gelegt. Gott sei Dank ist das nur ein kleiner Theil unserer Collegen, die sich so etwas zu Schulden kommen lassen; einem solchen Kreise ein Ende zu machen, müßte sich jeder brave Colleague zur Ehre anrechnen und selbst wenn er aus eigenen Grundrätzen, die denen des Verbandes zuwiderlaufen, demselben nicht angehört. Um von diesem Seitenwege wieder abzugeben, müssen wir wieder die Beteiligungen an dem Verbande selbst in's Auge fassen. Anstatt ihn in seiner ganzen Gestalt und seinem Charakter bessern zu helfen — jeder nach seiner Kraft —, sucht man ihn von Seite einzelner Collegen herabzuwürdigen, trotzdem er die Aufbesserung der Lebensverhältnisse sämmtlicher Genossen beabsichtigt und auch theilweise schon bewirkt hat. Wenn Verbandsmitglieder in ihrem Streben die Erhöhung der Preise resp. Lohnes erzielt haben, mitunter mit eigener Noth und Entbehrung und mit Unterstützung des Verbandes, dann, selbst wenn Betreffender erst direct durch Aufnahme der Arbeit, wo sie eingestellt, entgegen gewirkt, ja dann läßt sich auch der Nichtverbänder den bessern Lohn gefallen; er sagt nicht, es ist zu viel, ich will weniger! Den Vortheil streicht er ein, aber Dankbarkeit gegen den Verband, wo bleibt die? Im Gegentheil, er schimpft wie ein Mohrperking auf den Verband, anstatt beizutreten und seine Schuldigkeit zu thun.

Aber auch — das dürfen wir uns nicht verhehlen — von Seite des Verbandes und seiner Mitglieder wird geklagt. Wie so Mancher wird ausgeschlossen von der allgemeinen Beteiligungen — warum? Weil er vielleicht im Uebermuth unbedenken geschimpft; weil er aus Unwissenheit oder weniger Einsicht hier oder dort gearbeitet, wo er nicht sollte; weil er vielleicht leichtsinnig

Schulden gemacht, die schnell zu bezahlen ihm schwer wurde; weil er mit diesem oder jenem Collegen, der vielleicht eine Rolle im Localverein spielt, sich überworfen hat und sonst dergl. mehr. Anstatt solche Verirre wieder auf den rechten Weg zu führen, werden sie unbarbarisch aus den Gewerksvereinen und somit aus dem Verbande gefegelt. Ein Protest an den Verband erfolgt doch von Seite des Betreffenden in den wenigsten Fällen; sie gehen einfach in das feindliche Lager. Kräftigt so etwas den Verein? Mit nichten! Seht die Londoner Collegen an! Sie haben eine Amnestie erlassen, damit all die Verirrten, all die Ausgestoßenen wieder ungehindert in den großen Verein eintreten können. Sie werden eingesehen haben, daß die Amnestie nöthig war, damit sie sich kräftigen konnten, um den großen Strike mit Erfolg durchzuführen zu können. — Und wahrlich, wenn das Auslegen, Ausstoßen u. aus dem Verbande so fort geht, womöglich überhand nimmt, was bleibt vom Verbande übrig? Ein kleines, ohnmächtiges Häuflein (?), was sich dem Gelächter des Feindes aussetzt, wenn's gilt, einmal etwas Großes durchzuführen. Darum, immer vergeben! Erlaßt ebenfalls Amnestie. Laßt sie wieder eintreten, die einst Verblendeten — aber ohne Vorwürfe zu machen. Wir wetten, Jeder von Euch hat hier und da schon gesehen, hat nicht immer so strikte gehandelt, wie es sein sollte. Tretet vor Alle, die Ihr mit freiem Gewissen einen Stein auf all die Ausgestoßenen werfen könnt! Wir sehen schon im Geiste: es sind wenig!

Der Vorstand des Verbandes, sowie die der Gewerksvereine müssen vor allen Dingen den Zweck, die Mitgliederzahl zu vermehren; alle Die, welche aus irgend einem Grunde nicht beim Verbande sind, von dessen Nutzen zu überzeugen suchen; durch Vorträge in ihrem Kreise das Interesse für den Verband wach erhalten.

Jedem müßte auch der Verband eine Verbindung mit Arbeitervereinen anderer Klassen anbahnen. Eine solche zum Zwecke der Aufbesserung der allgemeinen Arbeiterverhältnisse würde eine festere Macht dem Capitale gegenüber bilden; man könnte sich bei nothwendig werdenden Strikes pecuniär gegenseitig helfen und gemachte Erfahrungen austauschen.

Den Jüngern Gutenberg's, des Erfinders der Kunst, die Licht und Wahrheit verbreitet, den Buchdruckern, die sich gern als die Intelligenzesten der Arbeiter nennen hören, kommt es, wenn sie dieser Eigenschaft entsprechen und nicht den Zweifel Proudhon's betreffs dieser als wahr hinstellen wollen, unbedingt zu, daß sie sich zu Leitern der gesammten Arbeiterklassen machen, daß sie die theils von der Kapitalherrschschaft gekauften, theils unter dem Deckmantel der guten Sache nur egoistisch handelnden Arbeiteragitatoren verdrängen, die nur Unfrieden und Zerspitterung unter den Arbeitern hervorrufen und dadurch — absichtlich und auch nicht — ohnmächtig machen.

Fort mit aller Bevormundung — auch der seitens der „Herren“, die uns, ihren Arbeitern, gern einreden möchten, daß wir nicht selbst fähig, für unser Wohl zu sorgen, daß wir das Gute, was ihr „väterliches Wohlwollen“ uns schaffen will, nicht einzusehen vermögen. Laßt sie nur immer zürnen über den „kindlichen Ungehorsam“ ihrer Arbeiter; wir wollen sehen, wenn wir einig und gut organisiert, ob sie ohne uns fertig werden

aber dennoch nicht vergessen, daß die Natur unser menschlichen Lebens dies beinahe bedingt. Es sind stets Gegensätze und Parteien nothwendig, und die Wahrheit kann nur dadurch geklärt werden, wenn wir mit gegen-theiligen Ansichten uns zu befassen suchen. Dies aber ist nur ein Kampf, der unbedingt zum großen Ganzen beiträgt. Nur durch Gegensätze erkennen wir Nacht und Licht, Wahrheit und Aberglauben, und finden wir auch unsere Beruhigung, daß es doch überall Licht werde. Wie die Buchdruckerkunst beigetragen, um die Menschheit auf eine höhere Bildungsstufe zu bringen, so wird es auch in Zukunft sein. Die Kunst hat es verstanden, mit unscheinbarem Blei, mit 25 bleiernen Soldaten, ohne Kugeln und Schwerter, die Menschheit auf dem Wege der Bildung und Aufklärung ihrem Ziele nahe zu bringen. In der Gegenwart aber, wo nur Gewaltthäter über die Menschheit regieren, wo der Furch der Wölfer aber doch manchem Herrscher schon unbedeutend geworden, da ist es dringend noth, daß wir Gutenberg's gedenken, der durch seine Erfindung der Menschheit mehr Segnungen errungen, als alle Schlachten, welche bis auf Königgrätz geschlagen, sie vermocht haben. Das Blei im Dienste des Wissens wird die Freiheit bringen, im Dienste der Gewalt nur Knechtschaft. Darum lassen Sie uns nicht ermüden, diese Segnungen uns nutzbar zu machen und nicht schließen mit der Aufforderung: Diesem stillen Geiste, diesem stillen Wirken zur Aufklärung, diesem wollen wir unser Hoch bringen!

Strasburg, 1. Juli. Mit Freuden kam die ganze Buchdruckerwelt das Reise-Taschenbuch für die Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes von Alban Horn, dieses etwas schwierige und doch so zweckmäßige Unternehmen, beglückten, denn obgleich das heutige Reisen sehr erleichtert gegen frühere Jahre, so hat doch noch

Niemand es dahin gebracht, dieses so nöthige Bedürfniß — ein Reisetaschenbuch für Buchdrucker — für die junge, resp. reisende Künstlerwelt einzuführen. — Wie bequem für einen Zünger Gutenberg's, wenn ihn das schraubende Dampfroß oder auch die eigenen Füße, das drückende Känzel auf dem Rücken, mit stäubigen Stiefeln, den gewichtigen Knotenstock in der Faust, vor die Thore einer größeren Stadt bringen, wie bequem für ihn, wenn er seinen treuen Rathgeber, seinen wahrheitsliebenden Horn, aus der Tasche zieht, und seiner Hilfe bedarf, um Auskunft zu erhalten. Freund Horn wird ihm genau sagen, wo er sein Viaticum holen oder erst seinen schon etwas schwachen Magen restauriren, um dann mit blaugepunkteten Stiefeln zu, wie es wol jeder ordnungsliebende Mensch thut, mit den einheimischen Collegen sein: „Gott grüß die Kunst!“ austauschen kann. — Wie freudig für ihn, wenn er dann nach bezahlter Besuche im Eldorado auch die Merkvoligkeiten jenes Ortes in seinem Bewegweiser aufgezeichnet findet, und nicht dem oft unversändigen Bewegweiser die Tasche zu spüren braucht, — und dieses Alles, mag er reisen von Sibden nach Norden, von Osten nach Westen, findet er verzeichnet in dem Reisetaschenbuch von Alban Horn, für den Spottpreis von nur 5 Silbergroschen. — Ich will zugeben, daß die erste Auflage dieses Wertes nicht in ihrer ganzen Vollkommenheit erscheint; denn damit wird jeder Colleague vollkommen einverstanden sein, daß die Herren Buchdrucker sehr nachlässig im Schreiben sind, und wol Viele es unterlassen werden, eine kleine Statistik ihres Ortes an Herrn Horn einzusenden. Deshalb mögen vorliegende Zeilen zur Aufmunterung dienen, damit alle Collegen sich für dieses Unternehmen interessieren und dasselbe zu unterstützen suchen, um so mehr, als der Ertrag zur Unterstützung eines erblindeten Collegen und zur Fondsbildung einer Buchdrucker-Unterstützungskasse bestimmt ist, denn es

wäre wünschenswerth, wenn dieses so nöthige Buch, als Anhang verbunden mit dem Legitimationsbuche deutscher Buchdrucker, in keines Collegen Tasche fehle. — Ich rufe deshalb zum Schluß dem Herrn Verfasser nochmals im Namen vieler den aufrichtigsten Dank zu, und möge ein reges Abonnement seine Mühe krönen. A. Mann.

Mannichfaltiges.

Der Reittreider, politisch-humoristisch-satyrische Zeitschrift für alle Arbeiter, welche für oder gegen den Druck sind, erscheint von jetzt an in Quartformat. Preis für Deutschland vierteljährlich 40 kr. v. B.

Chinesisch-französisches Lexikon. Sehen ist der erste Band eines französisch-chinesischen Wörterbuches erschienen, welches einen Dictionnaire, Herrn Ferry, zum Verfasser hat. Derselbe arbeitet seit langen Jahren daran und hat sämmtliche 80,000 chinesische Schriftzeichen selbst gezeichnet und geschnitten. Ein wahres Meisterwerk der geduldrigen, ausdauernden Geschicklichkeit. Früher schon hatte ein französischer Geistlicher, Herr Léon Pages, das erste japanesische Wörterbuch geschrieben.

Die größte Bibel der Welt, eine prachtvolle Macklin'sche Ausgabe mit ungefähr 11,000 Seiten und Holzschritten jeder nur möglichen Größe und Stärke, wurde jüngst in einer Auction zu London für 165 Pfd. St. verkauft. Diese werthvolle Bilderfamulung war von dem verstorbenen Bibliomanen J. G. Bell in Manchester zusammengetragen worden, und in 63 großen Folioebänden prächtig gebunden.

können, zumal wenn sämmtliche Arbeiterschaften in ganz Europa und vielleicht auch Amerika eine feste Vereinigung bilden!

Obgleich wir uns vor allerlei Schenkungen und Gnaden seitens der „Herren“ bedanken und uns durchaus nicht danach sehnen, so könnte man annehmen, daß sie es mit dem Wohle des Arbeiters redlich meinen, wenn alle, jeder nach seinem Vermögen, ihre guten Redensarten und Bevormundungen mit guten Thaten bekräftigen, wie der Fabrikbesitzer in Chemnitz, der seinen Arbeitern 12,000 Thlr. behufs Gründung von Unterstützungsstellen schenkte. — Aber so — ihn, den Arbeiter, mit guten Worten einfallen und dann ihm seine Kraft bis auf's Letzte ausaugen — können wir das Wohlwollen dieser „Herren“ nicht entdecken.

Doch noch einmal möchten wir ermahnen an ein in jeder Hinsicht festes Zusammenhalten aller Geschäftsgenossen, wie überhaupt aller Arbeiterklassen, an ein Fortschaffen aller bisherigen sogen. Arbeiteragitatoren und aller und jeder Bevormundung seitens der Arbeitgeber! Selbst ist der Mann! Erfahrungen reifen!

Indem wir nun schließen, möchten wir unsere in Betreff der Invalidentaxe ausgesprochene Meinung Jedermann zur ruhigen Beurtheilung empfehlen. Weit entfernt, unsere bezüglich dieser Sache dargelegte Ansicht als die allein richtige zu bezeichnen, sehen wir einer etwaigen Erwiderung entgegen mit dem Wunsche, daß letztere nicht in dem Tone geschieht, wie ein Theil unserer Collegen zu unserm Bedauern gegen Andersdenkende ihres Standes anzuschlagen beliebt.

Correspondenzen.

Berlin, 13. Juli. (Vereinsbericht.) Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls macht der Vorsitzende der Versammlung die Mittheilung, daß von heute ab regelmäßig die Namen derjenigen Collegen durch den Schriftführer verlesen werden sollen, die auf ihrer Durchreise Viaticum empfangen haben. Die Verlesung findet statt. — Die Commission für das Arrangement des Johannistages erstattet Bericht über Einnahme und Ausgabe. Erstere betrug ca. 120, letztere ca. 110 Thlr. — Hierauf erfolgte die Wahl eines Delegirten zur Theilnahme an der in den Tagen vom 6.—10. August d. J. zu Hamburg stattfindenden Beratung des Verbands-Invalidentaxenstatuts. Die Wahl fiel auf Hrn. Gangwin. Auch bewilligte die Versammlung die nöthigen Güten für den Delegirten. Nach Erledigung des Fragekastens erfolgte der Schluß der Sitzung Nachts 1 Uhr.

h. Dören, im Juli. Seit dem Bestehen des „Corr.“ haben Deutschlands Buchdrucker wahrhaftlich von den hiesigen Verhältnissen wenig vernommen, und möchte ich deshalb, da in letzter Zeit so viel Personalwechsel hier stattfand, wie die so oft in der „Kölnner Zeitung“ stehenden Setzergesuche beweisen, über die Lage der hiesigen Buchdrucker zum Wohle aller Collegen Einiges mittheilen. — Die Arbeitslöhne der hiesigen Gesellen stehen im Verhältnisse zu den theuren Lebensmitteln sehr schlecht, und obwohl auch hier eine Preisauflösung sicher zu erwarten wäre, so scheint dieselbe doch noch in weiter Ferne zu liegen. Erwägt man nun, daß ein lediger Buchdrucker wöchentlich 3 Thlr. 15 Sgr. für Kost und Logis in einer anständigen Familie bezahlen muß, so wird man es wol begrifflich finden, daß man mit einem wöchentlichen Salair von 5—5½ Thlr. nicht durchkommen kann. — Zudem ich mir vorbehalte, in einer der nächsten Nummern des „Corr.“ ausführlicher über die hiesigen Verhältnisse zu berichten, will ich noch bemerken, daß man bei allenfallsigen Conditionsanerbietungen von hier vorzüglich zu Werke gehen soll!

* Frankfurt a/M., 14. Juli. Unsere Tarifangelegenheit ist nun erledigt und ist derselbe in allen Geschäften aufgehängt und in Kraft getreten. Wenn wir auch unsern Entwurf nicht durchgebracht haben, so ist doch sehr viel erreicht worden, wenn man die Concurrenz mit unseren Nachbarstädten (Mittelrh. Verband), welche den 9 fr.-Tarif haben, in's Auge faßt. Auch die Tarife von Süddeutschland und Norddeutschland wurden uns vorgelegt, wo der erstere den höchsten Satz mit 10 fr., der letztere mit 10½ fr. aufweist. Der Leipziger Tarif wurde von den Herren Principale als der passendste befunden und ist auch mit Abänderung einiger Punkte (z. B. anstatt 10½ fr. pro Tausend 11 fr. etc.) und Umwandlung der Pennie in Kreuzer und Heller, angenommen worden. Für Zeitungssatz wurde ebenfalls 11 fr. bezahlt, aber die Bestimmung, daß die Zeitungsetzer von allen Ansprüchen auf Extravergütung ausgeschlossen sind, ist geblieben. Ebenso wird wir auch bezüglich der miso-en-pages gegen unsere früheren Verhältnisse geschädigt. Was das gewisse Geld betrifft, so konnte auch hier kein Minimum festgesetzt werden; es hat eine allgemeine Aufbesserung zu erfolgen, und im Uebrigen ist es Sache des Arbeiters, sich seinen Leistungen gemäß bezahlen zu lassen. Es wird allen Collegen, welche hier eintreten wollen, die Pflicht auferlegt, wenigstens nicht unter 10 fl. pro Woche Condition anzunehmen, indem das richtige Verhältniß doch mindestens 11 fl. wäre.

Köln, 10. Juli. Nr. 54 des „Corr.“ bringt einen Bericht über die am 19. Juni in Bonn stattgehabte

Gauverbandsversammlung des Rheingau-Verbandes, dessen Fassung den Unterzeichneten zu folgender Erklärung veranlaßt. Jedem Unbefangenen, mit der Verbands-sache es ehrlich Meinenden, wird es nicht entgangen sein, wie im Laufe der Zeit und namentlich der letzten Jahre sich immer solche Leute gefunden haben, welche dem Verbannde so lange angehört, als sie glaubten, denselben einmal nützlich zu haben, die aber jede Gelegenheit begierig ergriffen, um in Conditionen sich einzuschmuggeln, welche als „Lebensfähigkeit“ betannt, gleichviel, ob die Haltung der betreffenden Officinen den Verbandsvorschriften entspreche oder nicht. Häufig kommt es sogar vor, daß Leute, mit diesen Gedanken schwanger gehend, ihre Verbands- resp. Vereinsbeiträge fixiren und dann plötzlich bei sich darbietender Gelegenheit Hals über Kopf in diese Conditionen stürzen, ohne auch nur an Deckung der Rückstände zu denken. Solche Uebelstände sind denn auch im Kölnner Vereine vorgekommen und glaube Unterzeichneter die Beantwortung einer an sich sehr einfachen, den Verbandsinteressen Rechnung tragenden Frage von dem besagten Vereine verlangen zu dürfen. Diese Frage lautet so: 1) Ist es Verbandsmitgliedern erlaubt, in solchen Druckereten, welche officell erklärt haben, nur Nichtverbandsmitglieder beschäftigen zu wollen, Condition anzunehmen, resp. nachzusehen? 2) Ist die Dumont'sche Druckerei in diese Kategorie zu zählen? 3) Sind solche Collegen noch ferner als Verbandsmitglieder zu betrachten? Diese Frage rief nun sehr heftige Debatten im Localverein Köln hervor und wurde die Beantwortung ihrer vertagt und in der folgenden Sitzung ganz abgelehnt! Der Unterzeichnete erklärte jedoch sofort, bei der bevorstehenden Gauversammlung diese Frage nochmals stellen zu wollen, da der Verband sich doch hier namentlich in Köln seiner Stellung kundig klar werden müsse. Der Termin zur Einreichung von Anträgen zur Gauversammlung war aber bei Vorlesung der betreffenden Einladung zu derselben bereits abgelaufen und blieb dem Unterzeichneten nichts übrig, als den Vorsitzenden der Gauversammlung, Hrn. Gerard, zu ersuchen, den Anwesenden die Frage vorzulegen, ob sie gewillt seien, eine von Döring im Laufe der Verhandlung eingeworfene Frage zu hören und darüber schlichtig zu werden. Dieses wurde einstimmig angenommen. Man wollte aber allen Aussehen nach auch hier einer Beantwortung der Frage ausweichen. Der Fragesteller ging deshalb der Kirge halber von seiner Fassung insoweit ab, als er nur Beantwortung des Punktes 1 verlangte, da hierdurch ja Punkte 2 und 3 im Princip erledigt würden. Die Behandlung der Frage wurde jedoch veranlaßt in die Länge gezogen, daß endlich freilich alle Tische leer wurden, da Jeder einsah, daß es sich hier nur darum handelte, eine gerechte Sache zu unterdrücken, und daß bei einem solchen Verfahren zu keinem Resultate zu kommen sei. Wie soll man es erklären, wenn ein Antragsteller zwei Punkte seines Antrags zurückzieht, einer dieser Punkte aber vom zweiten Vorsitzenden (Klobb-Bonn) wieder aufgenommen und für sich als Antrag formulirt, mit Uebergehung des ersten Antragstellers zur Debatte gebracht wird, um den Beschluß zu erzielen, die fragliche Sache wieder an den Ort zu verweisen, von wo gerade an die Gauversammlung appellirt wurde? So fest und treu der Unterzeichnete sich seit Jahren zur Fahne des Verbandes gehalten, so kann derselbe sich jedoch der Ueberzeugung nicht verschließen, daß eine solche Halboheit, wie sie bei dieser Gelegenheit zu Tage getreten, nicht dazu angethan ist, die Achtung für den Verband zu haben, und appellirt derselbe hiermit sowohl an den Vorsitzenden des Verbandes und die ständige Commission, als auch an sämmtliche Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes, um eine Entscheidung in obiger Frage bildend.

E. M. Louisville, Ky., 19. Juni. Die deutschen Setzer New-Yorks haben sich endlich vereinigt und eine typographische Union gegründet, sie beabsichtigen Zweigvereine in den Hauptstädten der Union zu gründen. So lautete ungefähr eine Depesche vom 14. Juni. Ich schreibe endlich, denn in Chicago besteht schon seit 1. Januar ein Gutenbergverein, der Circulare und Aufforderungen an die Buchdrucker der größeren Städte der Vereinigten Staaten ergehen ließ, ähnliche Vereine zu gründen, doch hatten die Aufforderungen bis jetzt keinen Erfolg. Hoffentlich werden die Setzer des Centralpunktes der Buchdrucker einen bessern Erfolg haben, als ihre Chicagoer Collegen! Es ist wirklich die höchste Zeit, daß sich die Jünger Gutenbergs auch in den Vereinigten Staaten regen, daß sie aufwachen und energische Schritte thun, daß sie keine Mühe und Opfer scheuen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. So lange noch die Zeitungsetzer Sonntags arbeiten und die Nachtarbeiter 13—16 Stunden täglich, so lange kann von einer Besserung keine Rede sein. So lange noch in vielen Städten 40 Centus und darunter bezahlt werden und manche Principale mehr Lehrlinge als Gesellen halten, kann man von einem Fortschritte unserer Kunst in diesem Lande nicht reden. Es ist zu bedauern, daß die Buchdrucker, die doch den anderen Arbeitern immer mit gutem Beispiel vorzugehen sollten, diesen noch so weit nachsehen. Wir wollen hoffen,

daß sich diese traurige Lage in einem freien Lande bald ändern wird. Der Anfang ist gemacht, das zukünftige Ziel soll und wird nun sein: „Zusammenhalt, Einigkeit und Ausdauer“, denn nur dadurch werden wir unseren Collegen im alten Vaterlande ebenbürtig zur Seite stehen können. — In den Vereinigten Staaten erscheinen gegenwärtig annähernd 5300 Zeitungen; eine ganz genaue Angabe ist deshalb unmöglich, weil täglich hunderte von Blättern entstehen und ohne Sang und Klang wieder zu Grabe gehen. Die Stadt New-York, der wichtigste Centralpunkt des Zeitungsvorleses, hat 22 Tagblätter, von denen sechs in deutscher, zwei in französischer, eines in schweizerischer und die übrigen in englischer Sprache erscheinen. Es werden täglich 222,000,000 Exemplare ausgegeben, wofür incl. Annoncengebühren 8 Millionen Doll. eingehen. Die halb-wöchentlich, wöchentlich, monatlich oder vierteljährig in New-York erscheinenden Zeitschriften haben eine jährliche Gesamtaußgabe von 156,000,000 Exemplaren. — In der Regierungsbureauz zu Washington beziehen jetzt die Frauen für dieselbe Arbeit denselben Lohn wie die Männer. Die Typographical Union hat beschlossen, dies Princip gleichfalls durchzuführen, nimmt Frauen als vollberechtigte Mitglieder auf und hat sogar eine Frau zu ihrem Secretair gewählt. Daffür, daß die Frauen, wenn sie ebensoviel leisten wie die Männer, nicht ebenso befohlet werden sollten wie diese, liegt in der That kein Grund vor, und wer gegen die Extravaganzen der Frauenrechtsbewegung ist, wird sich deshalb nicht weigern, allen vernünftigen Forderungen derselben jeglichen Erfolg zu sichern. — In Nord-Carolina sucht eine Zeitung in einer Anzeige einen Setzer, der lesen kann. Dies ist deshalb nicht wunderbar, weil es viele Setzer hier giebt, die kein Manuscript lesen, und viele Redacteurs, die nicht schreiben können. — In Boston heiratheten letztes Jahr dreißig Schwarze weiße Frauenzimmer, aber kein einziger Weißer ein schwarzes Frauenzimmer. — Im Staate Ohio kamen letztes Jahr 1000 Ehescheidungen vor.

Erklärung. In Nr. 54 des „Corr.“ sagt Herr J. Sievers in Meerane, daß die in Nr. 50 enthaltene Correspondenz unwaahr und ans Rache entstanden sei. Ich muß mich jedoch entschieden dagegen verwahren, daß selbige von meinem, wie er meint, „einseitigen und urtheilsunfähigen“ Standpunkte allein ausgegangen. Die dafelbst geschilderten Thatfachen waren von jeder Sinnlichkeit damals in Mexane conditionirenden Verbandsmitgliedern eine drückende Last und mit Unzufriedenheit blickten dieselben darauf hin. Daß diese Mittheilungen unwaahr seien, bekräftigte Herr Sievers einfach mit der Beschäftigung und Befolgung Hrn. Gbge's als Schriftföhrer. Obwohl ich das poetische Talent und die den Herren Principale daraus erwachsenden Vortheile nicht verkenne, so will mir doch nicht einleuchten, daß Herr Gbge nach ca. siebenmonatlicher Beschäftigung (denn vorher war er Weber) als sachkundiger Geselle adoptirt werden kann. Was ferner die über mich ausgesetzten Beschuldigungen anlangt, so finde ich in den mir zur Seite stehenden Zeugnissen meiner übrigen Herren Principale vollkommene Veruhigung und begnüge mich mit dem Bewußtsein, daß selbige, wahrhaftlich darauf berechnet, mich inschädlich zu machen, aus persönlichen Haß nicht greller entpringen und anders erwartet werden konnten. Trotz der (wie der Herr Principal sich auszudrücken beliebt) mir eigenen Trägheit und Ungeschicklichkeit fühle ich mich jetzt bei tarifmäßiger Arbeitszeit und Bezahlung wieder wohl, ohne meinem Herrn Principal „das Geld aus der Tasche gelockt zu haben“, ja bedeutend wohlher, als in der Stellung des „Accidenzsetzers“ der J. Sievers'schen Officin. Wäre übrigens meine Ungeschicklichkeit und Trägheit so arg gewesen und hätte Herr Sievers damals den „tätigen Schriftföhrer“ nicht mir für die Dauer seiner Abwesenheit behufs einer tätigen Aufsicht gesucht, würde er das Geschäft gewiß nicht allein gelassen und die Arbeiten einem Stümper anvertraut und demselben nicht erst am Tage seiner Rückkehr gekündigt haben, zumal mit anderweiter Beschreibung keinerlei Kosten verbunden waren, z. B. Reisevergütung etc. Ohne mich noch zur Rede gesetzt oder mit mir Mißsprache genoumen zu haben, kam er meiner, ihm bei Anknst hinterbrachten Unzufriedenheit zuvor und kündigte mir noch am Tage seiner Rückkehr meine Thätigkeit brieflich auf, und als er seine feine Politik ver-rathen sah, schrieb er die im „Corr.“ geschilderten That-sachen als „Anstuß“, „meiner Rache“ aus. Daß seine praktisch gebildeten, fleißigen etc. Lehrlinge während seiner Abwesenheit die Arbeiten, die auszuführen ich unfähig sei, hätten bewältigen müssen, ist jedenfalls das eigene Urtheil dieser Persönlichkeiten. Nur in Einem bin ich mit der Entgegnung des Hrn. S. einverstanden; nämlich mit der Parabel: daß ich, hätte ich in einer kleinen Druckerei gelernt, seiner Aufforderungen eher entsprochen, für seine gültigen Unterweisungen nicht schüchtern bedankt haben und Zufriedenheit mit den Verhältnissen, Ergebenheit in den Druck des Egoismus etc. gewöhnt gewesen sein würde. Weiteres überlasse ich dem unparteiischen Urtheile meiner geübten Collegen. E. P. Kuraf.

Anzeigen.

G. Kaumeyr & Sohn

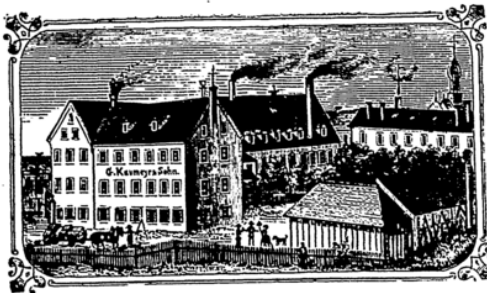
in Augsburg in Bayern,

Druck-Formen

und

Druck-Walzen-

Fabrik



Xylographische

Anstalt

zur

Lieferung

Bekanntmachung,

betreffend das Viaticum in Berlin.

Diejenigen reisenden Buchdruckergehilfen, welche unzweifelhaft nachweisen können, daß sie nicht Mitglieder des allgemeinen Deutschen Buchdruckerverbandes sind, erhalten bei ihrer Durchreise in Berlin ein Viaticum von 1 1/2 Thlr., bei einer länger als sechswochentlicher Reisezeit 2 Thlr., provisorisch bis zur Constatirung einer in Bildung begriffenen Reisekasse, in der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (N. v. Decker) 75] Wilhelmstraße 75.

Eine Buchdruckerei,

gut eingerichtet, mit Wochenblattsverlag, Bibliothek etc., soll unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Franco-Offerten unter „Buchdruckerei-Verkauf 85“ befördert die Exped. d. Bl. [85]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit Maschine, eiserner Hand- und Glättpresse, in einem lebhaften Fabrikstädtchen der Provinz Sachsen, ist zu verkaufen. Die Buchdruckerei, die einzige am Orte, besteht bereits seit einigen 20 Jahren und besitzt ausgebreitete gute Rundschaft. Kaufpreis: 3000 Thlr.

Offerten unter K. 1916 beliebe man zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Expedition von R. Mose in Berlin einzusenden. [95]

Eine rentable kleine

Buchdruckerei

ist wegen Ueberfiedelung des jetzigen Besitzers sofort billig zu verkaufen. Offerten unter E. M. 94 befördert die Exped. d. Bl. [94]

Ein militärfreier, durchaus tüchtiger Setzer, der im Correcturenlesen u. in Comptoirarbeiten einer größeren Buchdruckerei vollkommen geübt ist (Kenntniß in der Stereotypie und im Maschinenwesen würde sehr erwünscht sein, wenigstens dies nicht Bedingung), wird unter günstigen Verhältnissen für mein Geschäft als Factor gesucht. Reflectanten, die Energie genug besitzen, den Principal in allen Fällen zu vertreten, wollen sich baldigst unter Einfindung ihrer Zeugnisse melden. Eintritt in 3 bis 4 Wochen.

Desgleichen findet ein militärfreier tüchtiger Maschinenmeister bei gutem Gehalt dauernde Condition. Eintritt sofort. Gute Zeugnisse sind erforderlich. [86] J. G. Kisting in Osnaabrück (Prov. Hannover).

Durch Einberufung zum Militär ist die Stelle des ersten Accidenzsetzers, dem auch das Lesen der Correcturen obliegt, bei mir frei geworden und soll sofort besetzt werden. Dieselbe ist mit 25 Thlr. monatlich dotirt. Es wird gebeten, etwaigen Bewerbungen Zeugnisse über Solidität und Fachgewandtheit beizufügen. Braunsberg (Ostpreußen), den 16. Juli 1870. [96] E. A. Heyne.

Wegen Krankheit des bisherigen Accidenzsetzers ist die Stelle frei. Pro Woche 10 fl. fest, bei 10 Stunden Arbeit, Extrastunden vergütet. — Franco-Offerten von tüchtigen Bewerbern an die Druckerei von Carl Krutthoffer in Frankfurt a. M. [39]

Schrittseher findet dauernde Condition in meinem Filialgeschäft Grünstadt (Pfalz). Offerten beliebe man an meinen Geschäftsführer Stadthagen dortselbst zu richten. [81] Carl Thieme in Kirchheimbolanden.

Mehre tüchtige Zeitungsetzer finden sofort in meiner Buchdruckerei dauernde Condition. Berechnung pro 1000 n 6 1/2 Grote = 3 Sgr. Nur wirklich leistungsfähige Setzer wollen sich melden. Bremen, im Juli 1870. [93] Expedition des „Courier“. N. N. Ordemann.

Gesucht zwei tüchtige Setzer zu baldigem Antritt. Buchdruckerei der Nordsee-Zeitung in Lehe b. Bremerhaven. [87]

Ein tüchtiger, solider

Schrittseher

findet bei mir sofort gute und dauernde Condition. [88] T. A. Schachenmeyer in Bad Kissingen.

Zwei Schrittseher und ein Maschinenmeister, militärfrei, können sofort bei mir dauernde Condition finden. [100] Albert König in Guben.

von Holzschnitten, Clichés zu Illustrationen für wissenschaftliche Werke, Zeitschriften, Placaten, Preiscourants und Catalogen, ebenso Vignetten, als wie Maschinen, Gebäude etc. zu Zeitungsannoncen, zu billigen Preisen, bei sorgfältiger und kunstgerechter Ausführung. [58]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, welcher auch einige Kenntnisse am Sechsten haben sollte, findet dauernde, angenehme Stellung in einer süddeutschen kleinen Amtsstadt. Gef. Franco-Offerten unter Chiffre F. W. 887 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenfein & Vogler in Leipzig. [61]

Ein Maschinenmeister,

der die nöthige Gewandtheit und Erfahrung zur Anfertigung schöner und sauberer Arbeit besitzt, findet zum sofortigen Eintritt Stelle bei gutem Salair.

Es wollen sich nur tüchtige Leute melden, die in ihrem Fache durchaus sicher sind und sich möglicherweise darüber ausweisen können. Brixen, 12. Juli 1870. [92] A. Weger's Hofbuchdruckerei.

Offene Maschinenmeisterstelle.

Zur Beforgung von zwei König & Bauer'schen Maschinen suche gegen gute Bezahlung einen Maschinenmeister, der allen in Fache vorkommenden Arbeiten vollständig gewachsen ist. Bei Tüchtigkeit und Solidität ist die Stelle angenehm und dauernd. Eintritt möglichst schnell. [84] J. J. Sonderegger's Buchdruckerei in St. Gallen (Schweiz).

Justirer

für die Schriftgießerei Athenaeum in Pest (Ungarn) wird gesucht; nur solide und geschickte Justirer wollen sich melden. [71]

Ein tüchtiger Buchdruckereifactor, gut empfohlen, sucht Stelle. Gef. Franco-Offerten sub R. 91 befördert die Exped. d. Bl. [91]

Der Schriftsetzer Alfred Schneider aus Kirn wird ersucht, umgehend Nachricht von sich und seinem jetzigen unbekanntem Wohnort an seine Aeltern gelangen zu lassen. [90]

Die Herren G. Heiner, G. Glattke (Setzer) und L. Thier (Drucker) werden hierdurch aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Weitere Schritte vorbehalten. [16] Gotha. F. Schiffer.

Auf das „Reise-Taschenbuch für Buchdrucker“ haben subscribirt in: Hof 3, Markt 2, Baden-Baden 14, Leipzig 12, Augsburg 48, Hamburg 12, Cuxin 2, Neubadensleben 2, Regnitz 8, Birna 8, Raumburg 6, Rathenow 1, Nordhausen 6, Langenscha 6, Wismar 9, Duisburg 5, Alsting 3, Schwerin 16, Schleswig 5, Neudorf 1, Borsum 11, Marburg in Hessen 10, Haberleben 2, Neukirchen 4, Ring 23, Fr. Minden 7, Dortmund 6, Bismarck 2, Berlin 132, Witten 3, Thorn 2, Stendal 2, Wiesbaden 8, St. Johann 3, und Hoford 22. Sonach hat die Subscription aus 150 Städten die Zahl 1695 ergeben. [99] Zittau, 17. Juli 1870. Alban Horn, Schriftsetzer.

Die Herausgabe meines „Reise-Taschenbuches für Buchdrucker“ wird zur bestimmtesten Zeit nicht erfolgen können, da mir das — Vergulden zu Theil wird, Ende dieser Woche als „Landwehmann“ unter das Gewehr treten zu können.

Der Zufall will es, daß gleich meinem letzten Jahre der activen Dienstzeit (1 Jahr in Holstein 1864) und meinem letzten Reservejahre (1/2 Jahr in Oesterreich 1866), nun in meinem letzten Landwehr-Dienstjahre meine Militärzeit einen würdigen Schluß findet. [98] Mit collegialischem Gruss Alban Horn.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige. Monatlich ein Heft, wöchentlich ein Anzeigenblatt. Preis 4 Thlr. pro Jahr. Einzelnes Heft 15 Ngr. Die Schriftgießerei. Von J. H. Bachmann. Quart. Preis 15 Ngr.

Die Schule des Musiknotenlesers. Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterricht von J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Preis 15 Ngr. [98]

Unser gegenwärtig in seinem 5. Jahrgange stehendes Roman- und Novellen-Magazin,

welches Original-Manuscripte gedruckt und ungedruckt zu Nutz und Frommen der Verleger oder Herausgeber deutscher Zeitungen, Zeitschriften, Kalender etc. zu billigen Preisen (im Abonnement wie auch einzeln) liefert, halten wir angelegentlich empfohlen.

Unser Katalog desselben, welcher eine Auswahl von über 500 diversen Original-Romanen und Novellen (von je 1—120 Druckbogen Umfang und je 1/3 bis 100 Thaler Abdruckshonorar) aus allen Fächern der Literatur von anerkannt tüchtigen Autoren umfasst, verenden wir an alle Verleger und Herausgeber von Zeitungen, Zeitschriften etc. auf Verlangen gratis und franco.

Bei Bestellung desselben ist es Bedingung, daß je 1 Exemplar des Blattes etc., für welches man unsere Manuscripte zu verwenden wünscht, franco an uns eingesandt wird.

Der am 10., 20. und 30. jeden Monats bei uns erscheinende

„Der Redacteur“

Manuscript für Herausgeber u. Redactionen von Zeitungen, Zeitschriften, Unterhaltungsblättern etc.

empfiehlt sich zur vortheilhaften Insertion von für Buchdruckereien etc. interessanten Anknüpfungen. Preis pro gespaltene Petitzeile 2 1/2 Ngr., Beilagen (800) Thlr. 4. [89] Leipzig. Serbe'sche Verlagsbuchhandlung.

Fortbildungsverein Leipzig.

(Vereinslocal bei Hermann Scheps, Thalfstraße Nr. 12.)

Freitag, den 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Hauptversammlung der Stiftenden in Meun's Restauration.

Directorium: Dienstag, den 26. Juli, Sitzung.

Bibliothek und Lesesirkel: Sonnabend im Vereinslocale.

An- und Abmeldungen übernimmt Frdr. Hanß (kleine Windmühlengasse 6, III.) Mittags von 1 1/2—1 3/4 Uhr, jedoch nur bis Mittwoch incl.; von Donnerstag ab Herr Ad. Wäsche, Wiede's Officin, Königsstraße; bei Dringlichkeit auch Sonntag Vormittags in dessen Wohnung, Alexanderstraße 21. Anmeldungen können außerdem in den Vereins- oder Vorstandssitzungen geschehen. Bei Abmeldungen sind gleichzeitig die Mitgliedsacten abzugeben.

Briefkasten.

Expedition. C. v. N. in Jöhreshausen: Noch 2 Sgr. — C. B. in Bodum: 20 Sgr. in Dittelmarschen. — G. W. in Witzgenhausen: Reclamiren Sie bei dortiger Postanstalt. Der „Corr.“ unterliegt allerdings in Preußen der Stempelsteuer. Die antilige Ausgabe des Preßgesetzes dürfte die beste sein. — A. R. in Pest: Ist pünktlich expedirt worden. Bei wöchentlich einmaliger Zulassung kostet der „Corr.“ 15 Sgr., mithin beträgt Ihr Guthaben 10 Sgr.

Berichtigungen. In Nr. 56, Seite 2, Correspondenz Hannover, wolle man in der zweiten Zeile lesen: Provinzialverbandes, statt Principalverbandes. — Ferner Anzeige 70 statt Carl Krümmel: Carl Krimmel.